

gekoppelten Abgaben in der Theorie ausschließlich für wehrfähige christliche oder jüdische Männer gezahlt werden müssen, nicht aber für Frauen und Kinder, und die Männer dann vom Wehrdienst befreit sind. Zudem sind die Abgaben geringer als die Pflichtabgaben eines Muslim, was gerne verschwiegen wird. Abgesehen davon gibt es derzeit aber kaum ein muslimisches Land, in dem das praktiziert wird. Im Iran z. B. haben Christen an der Seite der Muslime gegen die Aggression Saddams gekämpft und zahlen keine Sonderabgaben, sondern die gleichen Steuern wie alle. So führt Halbwissen oft zu schwerwiegenden Mißverständnissen.

Selbst die scherzhaft Äußerung des Touristikunternehmers Vural Öger im Kreise türkischer Unternehmer, was einst den Türken vor Wien nicht gelungen sei, werde durch Zuwanderung und Kinderreichtum den gebärfreudigen Frauen Anatoliens gelingen, hat bei nicht wenigen Deutschen Empörung hervorgerufen. Dabei wird man dem SPD-Europaabgeordneten Öger nun wirklich keinen Islamismus vorwerfen können, während man ihm einen gewissen demographischen Realismus nicht absprechen kann. Denn keine Macht der Welt wird Zuwanderer – aus welchen Weltgegenden auch immer – daran hindern, ein Europa mit immer weniger Europäern zu besiedeln.

Doch zurück zur Weltherrschaft. „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; taufte sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19–20). Dieser berühmte Missionsbefehl Jesu zeigt, daß das Christentum selbstverständlich ebenfalls darauf aus ist, alle Menschen zu gewinnen. Und es war jahrhundertlang eine Selbstverständlichkeit, daß eine „getaufte Nation“ nach christlichen Gesetzen regiert werde, welche andere Religionen allenfalls als Übel duldeten. Erst im 19. und 20. Jahrhundert setzte sich in der christlichen Welt eine moderne Vorstellung von der Religionsfreiheit durch. Und man darf nicht vergessen, daß es im 19. Jahrhundert die nationalliberalen Kulturprotestanten waren, die der römisch-katholischen Kirche dieselben Vorwürfe machten, die heute gegen den Islam erhoben werden: Ihre Mitglieder seien illoyal gegenüber dem Staat, sie gehorchten einer auswärtigen Zentrale, die nach der Weltherrschaft strebe. Unter dem religiösen Deckmäntelchen stecke Politik. Die Vorwürfe tauchen schon wieder auf: „Wem ist ein katholischer

Politiker verantwortlich – seinen Wählern oder dem Vatikan?“ fragt grimmig Polly Toynbee vom britischen *Guardian* in der *Zeit* (31. Mai 2007).

Jeder einigermaßen beschlagene Muslim wird heute den Koranvers kennen: „Es gibt keinen Zwang in der Religion“ (er ist Bestandteil der berühmten Thronverse 2:255–257), selbst wenn dies in muslimischen Ländern noch keineswegs die Mentalitäten prägt. Religionsfreiheit kennt der Islam gegenüber Juden und Christen, wenngleich die Praxis meist verbesserungswürdig ist. Der Glaubensabfall eines Moslems, gerade wenn er im Sinne einer Konversion manifest wird, kann in mehrheitlich muslimischen Ländern lebensgefährlich sein. Aber man darf auch nicht vergessen, daß jene Staaten jeweils nur eine ganze bestimmte Form des Islams billigen und recht willkürlich, also nicht etwa der Scharia, dem islamischen Religionsgesetz, entsprechend gegen Abweichler, Sektierer, Islamisten oder politisch Inopportune vorgehen. Und oft wird übersehen, daß in jenen Ländern Christen wie Muslime Opfer eines despotischen Regimes sind, das von der größten Demokratie der Welt massive Unterstützung erfährt wie z. B. das saudische Königshaus oder die Regierung Mubarak in Ägypten.

## **Islamismus und islamischer Fundamentalismus**

Die Unterscheidung friedlicher, normaler „Islam“ einerseits und gefährlicher, politischer „Islamismus“ andererseits ist weitverbreitet. Wenn damit ausschließlich gemeint sein sollte, daß eine bestimmte politische Ideologie, die sich aus der islamischen Orthodoxie nicht ableiten läßt, anstelle der Religion des Islams tritt, dann ist der Begriff „Islamismus“ akzeptabel. Denn dann geht es darum, den Islam vor seinem politischen Mißbrauch, seiner Verzweckung für eine weltliche Ideologie zu schützen. Aber „Islamismus“ wird inflationär gebraucht und oft genug als ein Kampfbegriff, der eine diffuse Antipathie gegen eine andere Religion ausdrückt, eine Religion, die sich nicht darauf beschränkt, Moscheen statt Kirchen zu besuchen und Allah statt Gott zu sagen (obwohl auch arabische Christen Allah sagen). Implizit geht von diesem Begriff die Drohung aus, man werde all diejenigen für potentielle Terroristen halten, die nicht eine komplette Anpassung an modernes westliches Leben pflegen